

allmächtige Minister und alleinige Lenker des Staatsschiffes unter Ludwig XIII., war als geschickter Fälscher des Spiels dem ganzen Hofe bekannt und genoß einen förmlichen Ruhm wegen seiner Gewandtheit in der Ausübung von allerlei Kunstgriffen. Er war der erste, von dem ein geflügeltes Wort herrührte, das als eine mildernde Bezeichnung für den Betrug beim Spiel gebräuchlich wurde. Er nannte es „rendre ses avantages“, — seine Vorteile wahren. Bis zum vorigen Jahrhundert blieb diese anerkannt von ihm stammende Bezeichnung im Gebrauch, bis Durmoir mit seinem 1850 in Paris erschienenen Buch „Corriger la fortune“ für das Falschspiel einen noch milderen Ausdruck, einen noch schöneren Namen prägte.

Geschichtlich tut sich Frankreich im Falschspiel ganz besonders hervor. Für das große Interesse für das Falschspiel in Frankreich zeugt die zeitgenössische Mitteilung, daß das erwähnte Buch Durmoirs, das in einer damals beträchtlichen Auflage von 20 000 erschien, in 8 Tagen völlig vergriffen war. Mit der Blüteperiode des Falschspielertums war es aber zu dieser Zeit bereits vorbei. Das paradiesische Zeitalter erlebte das Falschspielertum viel früher, unter der Herrschaft Ludwigs XIII. und Ludwigs XIV. Einer tat sich besonders hervor, ein Kavalier namens Apoulos, dessen Spitzname „grec“ auch für spätere Zeiten als Bezeichnung der Falschspieler blieb. Apoulos lebte am Hofe Ludwigs XIV., war ein persönlicher Freund des Königs, da er als beliebter Gesellschafter ausreichend für die Unterhaltung des Hofes zu sorgen vermochte. Am Hofe herrschte damals eine förmliche Spielwut, und Apoulos betrieb die Hasardspiele mit solch einem Glück, daß er es in kurzen Jahren zu einem ansehnlichen Vermögen brachte. Bis ihn plötzlich das Glück verließ, er wurde als Falschspieler entlarvt; es kam zu einem Skandalprozeß, der dem griechischen Kavalier 20 Jahre Galeerenstrafe einbrachte und ihn obendrein das „schwer“ erarbeitete Vermögen kostete, als Sühne dafür, daß er es törichterweise gewagt, seinen eigenen König auszuplündern.

Zwei andere hervorragende Falschspieler am Hofe Ludwigs XIV. waren der Chevalier Langlée und die Prinzessin d'Harcourt. Der erstere, ein junger Aristokrat von ehrenvoller Abstammung, war ein Günstling der Marquise Montespan, der Geliebten des Königs. Die Marquise führte ihn bei Hofe ein, und wenn man den Chronisten glauben kann, betrieb er die Falschspielerei nicht ohne ihr Wissen. Auch ihr konnte er es verdanken, daß der Skandal nach seiner Entlarvung vertuscht wurde, jedenfalls zog er sich mit heiler Haut aus der Affäre. Die Falschspielerei der Prinzessin d'Harcourt glossierten die Zeitgenossen mit einem gewissen Humor. Der bekannte Memoirenschriftsteller Saint Simon ließ sich über sie so aus: „... ihre Geschicklichkeit im Betrügen beim Spiel war allgemein bekannt, und sie verhehlte dieselbe durchaus nicht. Ihre Frechheit darin war unbesiegbar. Wurde sie ertappt, so schimpfte sie und steckte Schimpfworte ein, aber — — betrog weiter.“

Ende des vorigen Jahrhunderts ereigneten sich zwei Fälle, die enormes Aufsehen erregten und die ganze Weltöffentlichkeit beschäftigten. Um